

Ein neuer Anlauf für einen alten Platz

Dem Nymphenplatz an der Eberhardsbrücke fehlt vielleicht einfach die Nympe/Die dämmert am Anlagensee dahin

Der Radabstellplatz bei der Neckarmüllerei ist nicht schön. Das sagen alle. Es fällt nur niemandem etwas Durchschlagendes ein, was stattdessen hin soll. Warum nicht wieder die Nympe?

mario beisswenger

In Tübingen wohnen die Nymphen am Anlagensee. Die zwei von Dannecker stehen dort im Wasser, die von Karl Merz steht neben dem Mühlbachzufluss im Gebüsch. Eigentlich gehören diese da gar nicht hin, sondern auf den Nymphenplatz.

"Den werden unter diesem Namen viele Tübinger aber gar nicht kennen", sagt Claudia Braun. Die von der Interessengemeinschaft Gartenstraße bewegte Stadträtin der Tübinger will aber, dass wieder mehr Tübinger wissen, dass damit einst die jetzige Radabstellgelegenheit vor dem Neckarmüller gemeint war.

Lange, genauer schon 54 Jahre, ist's her, dass da die Nympe aus toskanischem Marmor stand. Nachgebildet ist sie, wenn die Quellen nicht lügen, Klara und Elise Bäder, Töchter eines Uni-Hausmeisters vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Seither kam weniger Erbauliches an den zentrumsnahen Brückenkopf am Neckar.

Die ganze Ecke am Zusammentreffen von Neckargasse, Garten- und Mühlstraße sollte im Bauwahn der 1960er Jahre mit gewaltigen Projekten überzogen werden. Ein Vorschlag: 92-Betten-Hotel plus Gaststube für 250 Besucher. Daraus wurde alles nix, aber die alte Neckarmüllerei riss die Stadt 1971 ab. Erst 20 Jahre später eröffnete die neue Wirtschaft.

Fahrräder sind

klebriger als Autos

Statt einer Nackten zierte den Vorplatz derweil ein Kiosk. Dort verkaufte Jutta Schneider Gedrucktes inklusive Lotto-Scheine und Bus-Fahrkarten. Aber schon Ende des 20. Jahrhunderts schloss der Print-Produkte-Verkaufsort. Zurück blieben ein Betonfundament und Radständer.

Das erscheint manchen nun als völlige Fehlentwicklung. Weil: "Fahrräder sind klebriger als Autos. Die kommen immer wieder." Das erkannte Baubürgermeister Cord Soehlke auf dem Treffen mit der Gartenstraßen-Initiative im Jahr 2012. Die Stadt baute neue Ständer, gegenüber an der Mühlstraße und entlang der Gartenstraße. Aber Räder stehen nun immer noch an Stelle der Bäder-Nympe.

Jetzt macht also die Tübinger Liste einen neuen Anlauf zur Platzgestaltung. Braun hat noch gar keine festgeformten Ideen. Ihr schwebt ein Wettbewerb mit Bürgerbeteiligung vor. Tübinger sind so kreativ, dass bestimmt gute Ideen dabei sein werden."

Die Altvorderen gingen weniger volksnah vor. Die Platzgestaltung wurde nach 1900 Stararchitekt Theodor Fischer in die Hände gelegt. Er sollte einen präsentablen Platz gestalten, die Visitenkarte der Stadt. Fischer war sich damals schon bewusst, dass sein Job nicht einfach wird: "Es bleibt nichts weiter übrig, als die Stelle, wenn sie für ein Kunstwerk geeignet werden soll, zu isolieren gegen die eher anspruchslosen Nachbarschaften."

Die sind sicher nicht präsentabler geworden. Auch da versandete die zuletzt vor gut fünf Jahren gestartete Initiative der Stadt die Baracken-Bebauung am Österbergfuß durch etwas Passenderes, "einen Kopfbau", zu ersetzen.

Die letzte durchgreifende Platzgestaltung war 1998. Die nüchterne Form, die Uwe Wulfrath vom Tübinger Stadtplanungsamt wählte, lasse eigene Möglichkeiten der Interpretation offen, sagte er damals. Immerhin ein Brückle zur Neckarmüller-Terrasse kam inzwischen hinzu. Eine tolle fußläufige Erschließung von Biergarten und winziger städtischer Grünfläche am Neckar ist das aber nicht.

2001 gab es von Stadt und TAGBLATT einen Ideenwettbewerb für das Neckareck, wie es damals hieß. Ein junges Architektenpaar, Maria Marta Murais und Leonardo Sartori, aus Stuttgart bekam den mit 300 Mark dotierten 1. Preis. Sie wollten eine kleine Wasserfläche, von einer nachts illuminierten Metallkonstruktion überdacht. Es gab auch schlichtere Vorschläge mit einem Baumkarree.

Doch was wurde aus den Vorschlägen? Allem Anschein nach nichts. Die Baubürgermeister wechselten, die Prioritäten der Stadtentwicklung wechselten, die Fahrradständer blieben. Das Plätzchen, so war zu hören, wurde mal in ein umfassendes Entwicklungskonzept für das Stadtzentrum eingeordnet, in das Ergebnisse aus dem Leitlinienprozess, vom Runden Altstadt-Tisch und aus dem Planungs-Workshop der BTW (Beteiligungsgesellschaft der Tübinger Wirtschaft) einfließen sollten. Tja, und bei der Einordnung blieb es.

Der Nympe könnte

etwas Trubel gut tun

Jetzt packt die Sache die Tübinger Liste an. Sehr schön, vielleicht tut sich was. Die Nympe von der Neckarbrücke schaut derweil in den Mühlbach. Ob sie den Trubel am Neckar noch leiden könnte? Richtig Besuch bekam sie zuletzt 2005. Da wurde der Marmor gereinigt und mit Wachs konserviert. Ein bisschen hat sie schon wieder Algen angesetzt. Ihr linker kleiner Finger, damals ergänzt, fehlt inzwischen wieder.

Bevor die nächsten 50 Jahre niemandem etwas besseres einfällt: Wie wär es, die Nympe doch von ihrem Bach zurückzuholen und wieder an den Neckar zu setzen? Die Wiederbelebung des Platzes vor der neuen Aula nach altem Muster hat so schlecht auch nicht funktioniert.

Der Platz vor der Neckarmüllerei im Wandel: links im Jahr 1911 mit Nympe, rechts eine Nachtaufnahme aus dem Jahr 2000 mit dem nur noch als Plakatwand genutzten Zeitungskiosk. Bilder: Stadtarchiv



Der Platz vor der Neckarmüllerei im Wandel: links im Jahr 1911 mit Nympe, rechts eine Nachtaufnahme aus dem Jahr 2000 mit dem nur noch als Plakatwand genutzten Zeitungskiosk.

Bilder: Stadtarchiv

Ein neuer Anlauf für einen alten Platz

Dem Nymphenplatz an der Eberhardsbrücke fehlt vielleicht einfach die Nympe / Die dämmt am Anlagensee dahin

Der Radabstellplatz bei der Neckarmüllerei ist nicht schön. Das sagen alle. Es fällt nur niemandem etwas Durchschlagendes ein, was stattdessen hin soll. Warum nicht wieder die Nympe?

MARIO BEISSWENGER

In Tübingen wohnen die Nymphen am Anlagensee. Die zwei von Dannecker stehen dort im Wasser, die von Karl Merz steht neben dem Mühlbachzufluss im Gebüsch. Eigentlich gehört diese da gar nicht hin, sondern auf den Nymphenplatz.

„Den werden unter diesem Namen viele Tübinger aber gar nicht kennen“, sagt Claudia Braun. Die von der Interessengemeinschaft Gartenstraße bewegte Stadträtin der Tübinger Liste will aber, dass wieder mehr Tübinger wissen, dass damit einst die jetzige Radabstellgelegenheit vor dem Neckarmüller gemeint war.

Lange, genauer schon 54 Jahre, ist's her, dass da die Nympe aus toskanischem Marmor stand.

Nachgebildet ist sie, wenn die Quellen nicht lügen, Klara und Elise Bäder, Töchter eines Uni-Hausmeisters vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Seither kam weniger Erbauliches an den zentrumsnahen Brückenkopf am Neckar.

Die ganze Ecke am Zusammentreffen von Neckargasse, Garten- und Mühlstraße sollte im Bauwahn der 1960er Jahre mit gewaltigen Projekten überzogen werden. Ein Vorschlag: ein 92-Betten-Hotel plus Gaststube für 250 Besucher. Daraus wurde alles nix, aber die alte Neckarmüllerei riss die Stadt 1971 ab. Erst 20 Jahre später eröffnete die neue Wirtschaft.

Fahrräder sind klebriger als Autos

Statt einer Nackten zierte den Vorplatz derweil ein Kiosk. Dort verkaufte Jutta Schneider Gedrucktes inklusive Lotto-Scheine und Bus-Fahrkarten. Aber schon Ende des 20. Jahrhunderts schloss der Print-Produkte-Verkaufsort. Zurück blieben ein Betonfundament und Radständer.

Das erscheint manchen nun als völlige Fehlentwicklung. Weil: „Fahrräder sind klebriger als Autos. Die kommen immer wieder.“ Das erkannte Baubürgermeister Cord Soehle auf einem Treffen mit der Gartenstraßen-Initiative im Jahr 2012. Die Stadt baute neue Ständer, gegenüber an der Mühlstraße und entlang der Gartenstraße. Aber Räder stehen nun immer noch an Stelle der Bäder-Nympe.

Jetzt macht also die Tübinger Liste einen neuen Anlauf zur Platzgestaltung. Braun hat noch gar keine festgeformten Ideen. Ihr schwebt ein Wettbewerb mit Bürgerbeteiligung vor. „Die Tübinger sind so kreativ, dass bestimmt gute Ideen dabei sein werden.“

Die Altvorhaben gingen weniger volks-

nah vor. Die Platzgestaltung wurde nach 1900 Stararchitekt Theodor Fischer in die Hände gelegt. Er sollte einen präsentablen Platz gestalten, Visitenkarte der Stadt. Fischer war sich damals schon bewusst, dass sein Job nicht einfach wird: „Es bleibt nichts weiter übrig, als die Stelle, wenn sie für ein Kunstwerk geeignet werden soll, zu isolieren gegen die eher anspruchslosen Nachbarschaften.“ Die sind sicher nicht präsentabler geworden. Auch da versandete die zuletzt vor gut fünf Jahren gestartete Initiative der Stadt die Baracken-Bebauung am Osterbergfuß durch etwas Passenderes, „einen Kopfbau“, zu ersetzen.

Die letzte durchgreifende Platzgestaltung war 1998. Die

nüchtere Form, die Uwe Wulfrath vom Tübinger Stadtplanungsamt wählte, lasse eigene Möglichkeiten der Interpretation zu, sagte er damals. Immerhin ein Brückle zur Neckarmüller-Terrasse kam inzwischen hinzu. Eine tolle fußläufige Erschließung von Biergarten und winziger städtischer Grünfläche am Neckar ist das aber nicht.

2001 gab es von Stadt und TAG-BLATT einen Ideenwettbewerb für das Neckareck, wie es damals hieß. Ein junges Architektenpaar, Maria Marta Murais und Leonardo Sartori, aus Stuttgart bekam den mit 300 Mark dotierten 1. Preis. Sie wollten eine kleine Wasserfläche, von einer nachts illuminierten Metallkonstruktion überdacht. Es gab auch schlichtere Vorschläge mit einem Baumkarree.

Doch was wurde aus den Vorschlägen? Allem Anschein nach nichts. Die Baubürgermeister wechselten, die Prioritäten der Stadtentwicklung wechselten, die Fahrradständer blieben. Das Plätzchen, so war zu hören, wurde mal in ein umfassendes Entwicklungskonzept für das Stadtzentrum eingeordnet, in das Ergebnisse aus dem Leitlinienprozess, vom Run-

den Altstadt-Tisch und auf Planungs-Workshop der BT-Teilungsgesellschaft der TU-Wirtschaft einfließen sollte und bei der Einordnung blie-

Der Nympe könnte etwas Trubel gut tun

Jetzt packt die Sache die ger Liste an. Sehr schön, wie tut sich was. Die Nympe von Neckarbrücke schaut der Mühlbach. Ob sie den am Neckar wohl noch leidet? Richtig Besuch bekam letz 2005. Da wurde der Mühlbach gereinigt und mit Wachs befreit. Ein bisschen hat sie wieder Algen angesetzt. Ihr kleiner Finger, damals e fehlt inzwischen wieder.

Bevor die nächsten 50 Jahre mandem etwas besseres da Wie wär es, die Nympe doch ihrem Bach zurückzuholen wieder an den Neckar zu Die Wiederbelebung des vor der neuen Aula nach Muster hat so schlecht auch funktioniert.



Quelle

Verlag
Publikation
Ausgabe
Datum
Seite
"Deep-Link"-Referenznummer

: Schwäbisches Tagblatt GmbH
: Schwäbisches Tagblatt - Tübingen
: Nr.197
: Donnerstag, den 27. August 2015
: Nr.19
: 'PRINTSTORY_8520980'

MD5Base64Hex: '51917A67FD5C40C6DEF01E65A29C07EC'